

„Vergessen kann man es nicht...“

Südtiroler Frauen erzählen über den Krieg

Teil 1. Vom Gehen und Gehen-Müssen, vom Leben und Sterben an der Front

Ein Film von Astrid Kofler und Günther Neumair

Von den 25.000 Südtirolern, die eingerückt sind, ist mehr als ein Drittel gefallen – manche Familien traf es heftig. In Kurtatsch sind drei Brüder nicht heimgekehrt, ebenso in Schenna, und auch im kleinen Weiler Garn. Die Schwestern wollen nicht reden, können nicht reden, sie haben es noch nicht verwunden. Ich sehe das Bild noch vor mir, sagte eine, die Mutter ist in der Stube vor dem Herrgott gekniet und hat gerufen, Herrgott was hab ich getan, dass Du mich so strafst. Dann bittet sie, nicht mehr darüber reden zu müssen. Die Hände streichen dabei über die saubere Tischplatte, als wollten sie unsichtbare Brotkrümel auf Seite schieben.

Für diesen Vortrag sind an die 30 Südtiroler Frauen interviewt worden. Sie erzählen über die Front draußen und die Front daheim: Das Gehen und Gehen-Müssen und das Leben und Sterben an der Front. Über Deportation und Bombardierung.

Auch nach 60 Jahren noch sei es nicht leicht, darüber zu sprechen. Aber sie sind sich alle einig: Über den Krieg müsse man reden und über all das, was damals geschah. Der Tod so vieler wäre vergebens, wenn man es vergessen würde, oder ohnmächtig zur Kenntnis nehmen.